

Abbild (j Modell) eines Teilbereichs der objektiven Realität (Außenwelt) bezüglich seiner wesentlichen Eigenschaften (Merkmale und Relationen). Dieses Abbild besitzt in Abhängigkeit vom jeweils erreichten Erkenntnisstand partiellen Charakter. Im Verlaufe weiterer Erkenntnistätigkeit verbessert, verfeinert und vervollkommenet es sich ständig. Nach marxistisch-leninistischer Erkenntnistheorie ist die Quelle der Denktätigkeit die objektive Realität, das Kriterium für die Richtigkeit des D.s mittelbar oder unmittelbar die Praxis in ihren verschiedenen Formen, auf deren zielgerichtete Veränderung die Erkenntnistätigkeit als Mittel gerichtet ist.

Die experimentelle Analyse von *Denkprozessen* hat gezeigt, daß das D. hinsichtlich seiner Prozeßeigenschaften (als ein konkreter psychischer Informationsverarbeitungsvorgang) mittels der Denkgesetze der traditionellen Logik nicht adäquat beschrieben werden kann. Das D. ist hinsichtlich seiner prozeßspezifischen Eigenschaften ein *heuristischer Prozeß*, der sich in der Regel auf Grund unvollständiger Ausgangsinformationen vollzieht und sich zur Gewinnung lösungsrelevanter Einsichten in die Problemstruktur (| Problem, | Problemlösen) und zur Auffindung des geforderten Lösungsweges heuristischer Methoden (heuristische t Strategien) bedient. Eine allgemeine psychologische Theorie des D.s existiert gegenwärtig nicht. Die verschiedenen theoretischen Ansätze, die sich innerhalb der experimentellen f Denkpsychologie bisher entwickelt haben, besitzen bezüglich ihres Erklärungswertes nur relativen Charakter, der von dem jeweiligen historisch bedingten Stand erkenntnistheoretischer, gesellschafts- und naturwissenschaftlicher Einsichten bestimmt ist. Die *allgemeine Psychologie des D.s* untersucht den Denkprozeß unter weitgehender Abstraktion von allen nicht-kognitiven Einflußgrößen und versucht allgemeine Gesetze des produktiven Denkablaufs für spezielle Problemklassen (| Problemtypen) zu formulieren, in irgendeiner Form synthetisch nachzubilden und damit experimentell überprüfbar zu machen. Eine *differentielle Psychologie des D.s* untersucht den Denkablauf in Abhängigkeit von (experimentell variierten) emotional-dynamischen, intellektuellen, sozialen, mentalen und anderen Einflußgrößen. Eine *vergleichende Psychologie des D.s* untersucht in Abhängigkeit von onto-, phylo- und pathogenetischen Problemstellungen entwicklungsabhängige und anormale Formen des D.s, die in ihren normal-psychischen Varianten auch als *bipolare Denktypen* bezeichnet werden. So wird beispielsweise hinsichtlich des Objektivitätsgrades ein autistisches (f Autismus) von einem objektbezogenen, hinsichtlich des Realitätsgrades ein magisches von einem rationalen und hinsichtlich des Anschaulichkeitsgrades ein eidetisches (î Eidetik) von einem abstrakten D. unterschieden. Eine *Psychologie des kreativen D.s* untersucht (komplexe) Denkprozesse vor allem nach zwei

verschiedenen Richtungen. In der *Phasenstrukturtheorie des Denkens* (WALLAS) wird versucht, den gesamten Prozeß bis zur Auffindung der geforderten Lösung in zeitlich aufeinanderfolgende Phasen aufzugliedern, die verschiedene zu durchlaufende Stadien (Zustände des kreativen D.s) während der aktiven Beschäftigung mit dem Problem darstellen (î Denkpsychologie). Die *Intelligenzstrukturforschung* (GUILFORD) stellte eine Bedingungsanalyse vor allem hinsichtlich der intellektuellen Fähigkeiten des produktiven D.s dar. Das gemeinsame Anliegen beider Richtungen der Kreativitätsforschung besteht darin, Bedingungen und Möglichkeiten zur Förderung der Kreativität aufzuzeigen.

Denkentwicklung: Entwicklung des f Denkens in phylogenetischer und ontogenetischer Richtung. *Ontogenetisch* entwickelt sich das Denken zuerst auf der Ebene des Handelns. Es stützt sich auf die Wahrnehmung und äußert sich im mehr oder weniger zielgerichteten Handeln. Man spricht vom *anschaulich-handelnden* Denken oder vom *sensumotorischen Intellekt*. Im Zusammenhang mit dem î Spracherwerb entstehen erste, zunächst noch sehr globale, wenig differenzierte Begriffe bzw. deren Vorformen als Grundlage für die weitere geistige Entwicklung.

Das tiefere, denkende Eindringen in die Zusammenhänge der Umwelt wird in den *Warum-Fragen* des drei- bis vierjährigen Kindes deutlich. Grundlage für die Gewinnung eines adäquaten Weltbildes ist die kindgemäße, aber sachlich richtige Erklärung aller Vorgänge.

Das *situative Denken* des Vorschulkindes enthält überwiegend Momente der Anschaulichkeit und ist stark an die unmittelbare Situation des Handelns gebunden. Der Schüler der Unter- und Mittelstufe überwindet mit der Aneignung systematischer, anwendungsbereiter Kenntnisse die unmittelbare Situationsgebundenheit im Denken. Neue Denkinhalte werden erschlossen, die Denkopoperationen lösen sich mehr von der unmittelbaren Situation und stützen sich auf verallgemeinerte Kenntnisse. Das situative wird vom *empirischen Denken* abgelöst. Das Kind lernt zu klassifizieren sowie Über- und Unterordnungen im Bereich konkreter Sachverhalte vorzunehmen. Das *theoretische Denken* im Bereich abstrakter Sachverhalte bildet sich mit dem Übergang zur Mittelstufe und insbesondere zur Oberstufe aus. Dafür sind umfassende, systematisierte, verallgemeinerte Kenntnisse der Wirklichkeit nötig. Das theoretische Denken erfolgt vor allem im Operieren mit wissenschaftlichen Begriffen, im Erfassen von kausalen, funktionalen, konditionalen und anderen Beziehungen und in der bewußten Bildung und Überprüfung von Hypothesen, in der Erkenntnis und Anwendung von Gesetzen.

Die D. ist abhängig von den verschiedenen Bildungsinhalten, von der Qualität und Intensität der